Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 6. Donnerstag, den 8. Januar. 1874.

Balthasar. Sonnen-Aufg. 8 U. 12 M., Unterg. 4 U. 2 M. — Mond-Auf. 10 U. 24 M. Abends. Unterg. bei Tage.

Die deutschgesinnten Wähler des Wahlkreises Thorn-Culm und insbesondere der Stadt Thorn erinnern wir an die auf den 10. Januar anberaumten Wahlen zum deutschen Reichstage und bitten sie dringend, an diesem Tage sämmtlich, ohne Ausnahme, sich an der Wahl zu betheiligen und die auf den bewährten Vertreter des Wahlkreises Herrn Justizrath Dr. Meyer lautenden Stimmzettel in dem Wahllokal ihres Bezirks abzugeben.

Die Redaktion der Thorner Ztg.

Reichseinkommensteuer.

Mit der Bitte um Aufnahme geht uns folgendes zu: (Reichs-Einkommensteuer-Liga.) Unter den großen politischen und sozialen Fragen, welche baldigster Lösung und Ordnung harren, steht die Steuerfrage in allererster Reihe; wachsende Bedürfnisse des Reiches, der Einzelstaaten und der Kommunalverbände — eine natürliche Folge der höheren Entwickelung unseres öffentlichen Lebens — und wachsende Verstimmung großer Volksschichten und Berufsklassen über die bestehende Steuerordnung treiben mit vereintem Druck nach großartigen Steuerreformen hin, welche gleichzeitig den Anforderungen der Gerechtigkeit und des praktischen Bedürfnisses genügen. Die Unkenntniß der einschlägigen Verhältnisse selbst in gebildeten Kreisen, die Mannichfaltigkeit der bestehenden Besteuerungsformen, der Mangel einer unanfechtbaren, mit den Prinzipien des modernen Staats harmonirenden rechtsphilosophischen Grundlage und [illegible] wissenschaftlichen Klarstellung des Steuerrechts, der Widerstand derer, die aus dem gegenwärtigen Steuerzustand Vortheile ziehen oder von einer Steuerordnung Benachtheiligungen ihrer Person oder ihrer Gesellschaftskreise fürchten, die Abneigung der Finanzmänner gegen mühsame und, ihrer Ansicht nach, zweifelhafte Experimente, ihr unter der bisherigen Steuermisere großgezogenes Mißtrauen gegen die Menschen; das Widerstreben vieler Gelehrten und Politiker gegen die Anerkennung von Lehren, welche ihrem Dogmatismus fremd sind, überhaupt die Verkennung unserer großen politischen und socialen Aufgaben, welche mit der Gründung des Reiches, der Freizügigkeit, der Gewerbe- und Verehelichungsfreiheit, der allgemeinen Wehrpflicht u. s. w. unabweisbar geworden sind. — Das Alles macht die Steuerreform zu einem äußerst schwierigen Werk. Will man, vielleicht binnen Kurzem schon von der Noth gedrängt, sich nicht von prinzip- und systemlosen Steuerprojecten überrumpeln lassen, nicht eine Verschlechterung statt einer Verbesserung unserer Steuerzustände erleben, so muß man bei Zeiten Schritte thun zur Gewinnung fester Bahnen. Hierzu beizutragen, hat sich ein augenblicklich noch kleiner Kreis von entschiedenen Anhängern der Einkommensteuer entschlossen, eine Agitation zu eröffnen, die Ansichten zu klären, die Freunde zu sammeln, die Gegner zu fordern und zu bekämpfen. Die Idee der reinen Einkommensteuer als Hauptsteuer, mit Progressivsätzen und obligatorischer öffentlicher Selbsteinschätzung, ist so durch und durch gesund, wahr und gerecht, ist unseren staatlichen und Culturbestrebungen so angemessen und wissenschaftlich so leicht zu begründen, daß die zahlreichen Anhänger derselben des Sieges vollkommen sicher sind, wenn sie nur ernstlich sich regen. Man beachte es wohl: es handelt sich hier gar nicht um eine politische Parteifrage, sondern lediglich um eine Frage des socialen Rechts. Die Gegner dieser Steuer sind, wenn auch weniger zahlreich, auf der äußersten Linken ebenso, wie auf der Rechten, und trotz ihres Programmes, selbst unter den Socialdemokraten zu finden. Denn die friedliche Durchsetzung dieser Steuer würde das alte, bequeme, leider nur zu wahre Lied vom Steuerdruck für immer verstummen machen und somit das neue Reich und den gesammten Reichsverband ungeheuer kräftigen; die unserer politischen Ordnung feindlich gegenüberstehenden Parteien können unmöglich dazu ihre Hand bieten: Steuerdruck, Steuerexekutionen, Steuerthränen sind die unentbehrlichen Waffen zur Revolution; wer den Umsturz will, der kann die progressive Einkommensteuer wohl auf sein Programm setzen, aber ihre Einführung nicht ernstlich wünschen, bevor der Umsturz vollbracht ist. Es liegt nun weder in der Absicht, einen eigentlichen Verein mit festen Mitgliederbeiträgen und dergl. zu bilden, noch eine bestimmte Partei im Reichstage oder in den Landtagen vorwiegend zu engagiren. In freiester Vereinigung soll zunächst durch Circulare unter den Gesinnungsgenossen selbst die Reformfrage weiter entwickelt und durch wissenschaftliche Abhandlungen, gründlich motivirte Petitionen, Denkschriften, Flugblätter ꝛc. soll die Idee in weitere Kreise getragen werden. Vorbedingung des Beitritts und der Mitwirkung ist aber die Zustimmung zu folgenden Punkten, deren weitere Darlegung vorbehalten bleibt. Ersetzung mindestens der sogenannten directen Steuern (namentlich der Grund-, Häuser-, Vermögens-, Capitalrenten-, sonstigen Ertrags- und Einkommensteuern) durch die Steuer vom reinen Einkommen; ausgiebige Progressiv- bez. Degressivsätze; gleichmäßig auf- resp. absteigende Skala, Vermeidung von Classen; obligatorische Selbsteinschätzung, communale Selbstverwaltung der Controle, Oeffentlichkeit der Steuerrollen, Verpflichtung aller Steuerpflichtigen zu geordneter Buchführung bez. Aufschreibung; harte Bestrafung der Defraudation (als Betrug und Meineid), Einführung der Steuer durch Reichsgesetz; Ersetzung der Matrikularbeiträge durch die Erträgnisse aus der Steuer; Gestattung von beliebigen Zuschlägen innerhalb der einzelnen Bundesstaaten für particular-staatliche, provinzielle und communale Zwecke, unter Wahrung des Budgetrechts der einzelnen Landesvertretungen (kein Staat darf Zuschläge vornehmen ohne Mitwirkung einer Volksvertretung) und unter entsprechenden Modifikationen der particularen Steuergesetzgebungen. — Ohne eine solche Begrenzung des Programms würde die in der Bildung begriffene Liga Gefahr laufen an unfruchtbaren Debatten zu erlahmen, kostbare Zeit zu verlieren und den Gegnern der Reform in die Hände zu arbeiten. Die angedeuteten Punkte sind von so eminenter Bedeutung, daß diejenigen die von der Richtigkeit überzeugt sind, nicht geneigt sein würden, sich mit ihrer Ablehnung durch die mehr oder weniger zufällig zusammengesetzte Majorität eines freien Vereins zufrieden zu geben, sie werden sich viermehr energisch gegen jede Beeinflussung durch angebliche „Autoritäten“ u. andere Rücksichten zu verwahren bestrebt sein u. bei ihrem Urtheil lediglich Gründe walten lassen. — Vorläufige Anmeldungen nimmt der Heraausgeber der „Annalen des deuschen Reichs“ Dr. G. Hirth in München (Briennerstraße 17) entgegen. Vielmehr als Geldbeiträge zur Agitation, siud zunächst praktische Meinungsäußerungen über die Aussichten der Reform in den verschiedenen Gegenden des Reichs, über die Art und Weise der Inangriffnahme, sowie Mittheilungen über Freunde und Gegner der Reform willkommen. Dr. Hirth hat sich verpflichtet, bezüglich der ihm in der Angelegenheit zugehenden Briefe etc. wenn es gewüscht wird, die strengste Diskretion zu üben.

Telegraphische Nachrichten.

Posen, 6. Januar, Vormittags. Die gestern gegen den Erzbischof Ledochowski zur Beitreibung einer Strafsumme von 500 Thlern. von Seiten der Polizeibehörde ausgeführte Execution ist ohne Resultat geblieben. Es wurde nur das nothwendigste Haus- und Küchengeräth vorgefunden.

Wien, 6. Januar, Die Nachrichten der „Presse“ über Unterhandlungen der Unionbank mit der Ungarischen Regierung, betreffend die Nordostbahnfrage, werden von Pest aus bestätigt. Dortige maaßgebende Kreise sind nicht abgeneigt, die Ersatzansprüche der Unionbank zu berücksichtigen.

Paris, 4. Januar, Abends. Gegenüber entgegenstehenden Angaben bestätigt die „Agence Havas“, daß der Cultusminister Fourton unterm 26. December ein Rundschreiben an die Französischen Bischöfe erlassen habe. Die letzteren seien in demselben darauf hingewiesen worden, daß einzelne der kurz zuvor erlassenen Hirtenbriefe geeignet seien, die Empfindlichkeit benachbarter Regierungen zu erregen; eine Folge ihrer Erlasse, welche die Bischöfe selber sicherlich am meisten bedauern würden. Die Regierung hege den lebhaftesten Wunsch, daß sich solche Vorgänge

---

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Ganz allein.

Es war in einer sehr engen und abgelegenen Gasse, wohin sich die angesehenen und reichen Bewohner der Stadt selten verlieren. Wer möchte auch die Armuth und das Elend in seinem ganzen Umfange sehen? Wer möchte die Orte aufsuchen, wo Krankheiten aller Art mit ihrem Gefolge von Jammer die Luft verpesten?

Es war in einer sehr engen, abgelegenen Gasse und in einem fast unheimlich aussehenden Hinterhause, wo eine junge, blasse Frau an einem kleinen Fenster saß, dessen erblindete Scheiben kaum einen Durchblick auf die Straße, oder vielmehr auf den Hof gestatteten. Das Zimmerchen, in welchen sich die Frau befand; zeugte von großer Dürftigkeit, aber es war ungewöhnlich nett und sauber gehalten, wie man es eigentlich in dieser Umgebung nicht erwarten konnte. Sie selbst war einfach, aber mit Geschmack gekleidet und vor allen Dingen mußte eine minutiöse Genauigkeit und Reinlichkeit auffallen. Es war ein schlichtes, dunkelfarbiges Wollkleid, das sich sehr hübsch an die zarte, elastische Gestalt anschmiegte, aber ein blendend weißer Kragen und eben solche Manschetten machten Fräulein Marie Robin doch zu einer bemerkenswerthen Persönlichkeit bei ihren Nachbarn und Nachbarinnen.

Sie hatte sich tief über ihre Arbeit gebeugt, die junge Frau, und sie nähte so emsig, daß sie nicht einmal gehört hatte, wie die Thüre geöffnet, wurde und ein Mann in das kleine, trotz seiner düsteren Lage freundliche Gemach trat. Er blieb einige Augenblicke stehen und betrachtete fast mit einer gewissen Neugierde die Frau. Doch plötzlich erhob sie das Auge — das glänzende, strahlende Auge, und ein leichtes Zittern durchflog ihre Gestalt, während ihr bleiches Gesicht noch marmorähnlicher wurde. Dann legte sie ihre Arbeit zur Seite und erhob sich, den Gast zu bewillkommnen. Sie zog den leichten Tisch von dem kleinen Sopha fort, indem sie sagte:

„Herr Pastor — ich bitte!“

In dem Ton dieser Stimme erklang eine bezaubernde Melodie.

„Lange werde ich nicht bleiben, meine Tochter, allein ich mußte doch einmal wieder bei Ihnen vorsprechen. Wie geht es Ihnen seit Ihrer Krankheit?“

„Ich danke Ihnen, Herr Pastor — leidlich — ich fühle mich nur noch etwas angegriffen.“

„Man sieht es Ihnen an — Sie sollten sich schonen, mein Kind.“

Marie lächelte schmerzlich.

„Meine Verhältnisse gestatten mir leider keine Schonung, Herr Pastor. Ich bin durch die letzte Krankheit wieder recht zurückgekommen, meine kleinen Ersparnisse sind ganz verschlungen, und ich werde mir sogar die Freude versagen müssen, meinem Kinde eine kleine Geburtstagsfreude zu machen.“

Der Pastor räusperte sich verlegen, doch runzelte er gleichzeitig die Stirn.

„Der Herr will nicht, daß Sie die leider sehr geringen Anlagen Ihres Kindes zum Guten durch unnütze Schwäche ganz zerstören. Nur Strenge kann Franz auf den Pfad der Tugend führen.“

Die blasse Frau wurde glühend roth, ihre Lippen bebten, aber sie bezwang den aufsteigenden Zorn und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Herr Pastor — ich glaube nicht, daß Franz so schlecht ist,“ sagte sie mit bebenden Lippen.

Pastor Sieverling zuckte die Schultern.

„Es ist leider eine anerkannte Thatsache, daß Eltern niemals den Fehler ihrer Kinder zugeben wollen. Ich möchte wünschen, daß Sie noch Freude an Ihrem Kinde erlebten, aber es sind keine Aussichten dazu vorhanden und es wäre von Ihnen wohlgethan, wenn Sie sich frühzeitig darauf vorbereiteten, Ihren Sohn zum Bösen heranwachsen zu sehen.“

Marie faltete stumm die Hände, aber ihr Herz pochte in lauten, fast hörbaren Schlägen. Sie hätte Pastor Sieverling nicht kennen müssen, um nicht zu wissen, daß ihr ein neuer Schlag bevorstand, daß irgend ein Unglück über ihrem Haupte schwebte.

„Herr Pastor — hat Franz irgend etwas Unrechtes verübt?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

Der Pastor ließ seine Augen durchdringend auf Marien ruhen.

„Ich weiß nicht, wie Sie darüber urtheilen?“ fragte er langsam, jedes Wort scharf betonend. „Sie sind sehr nachsichtig, obgleich in der That dies Mal die Sache so offenbar ist, daß —“

„O Gott, Herr Pastor — was ist's? Spannen Sie mich nicht auf die Folter, was ist's mit meinem Kinde?“ rief Marie, aufspringend, aus.

„Seien Sie ruhig, mein Kind. Vielleicht wendet der Herr selbst Alles zum Guten,“ entgegnete der Pastor ebenso kalt und ebenso ruhig. „Franz hat sich heimlich aus dem „Grauen Hause“ entfernt.“

„O, mein Gott!“ stöhnte die unglückliche Mutter, „Wann?“

„Vor einigen Tagen.“

„Und er ist nicht wieder gekommen?“

„Nein — er ist spurlos verschwunden.“

„O, dann ist mein Kind todt, mein armer, unglücklicher, unschuldiger Knabe todt!“ jammerte Marie.

„Ich glaube das nicht, sondern ich bin der Ansicht, der liebe Gott hat Sie von einer großen Last befreien wollen.“

„Herr Pastor — von einer Last?“ fragte sie verwundert, aber zugleich voll edler Frauenwürde. „Kann ein Kind der Mutter jemals zur Last werden?“

Ein zorniger Blitz traf sie aus den Augen des Geistlichen bei dieser verwegenen Frage, aber er hatte sich ebenso schnell besonnen und in ruhigem, gleichmüthigen Tone fuhr er fort, ohne ihren Einwurf zu beachten:

„Freveln Sie nicht meine Tochter! Wohl mag ein böses Kind seinen Eltern zur Strafe werden und ihnen viel Sorgen und Mühe machen und ich fürchte, Sie werden dies eines Tages einsehen, wenn Franz zurückkehren sollte. Aber er wird hoffentlich nicht zurückkehren, es sei denn aus ihm durch des Ewigen Gnade und Barmherzigkeit ein tüchtiger Mensch geworden.“

„Aber wo ist er, Herr Pastor?“ fragte die junge Frau, zitternd vor Angst und Aufegung, ohne den tröstlichen Worten des geistlichen Herrn auch nur die mindeste Aufmerksamkeit zu schenken.

„Ich kann Ihnen das nicht gewiß sagen, obgleich ich darüber so meine eigenen Gedanken habe. „Meine Ansicht geht dahin, daß er sich eine passende Gelegenheit gesucht hat, zu entkommen.“

„O, mein Kind, mein armes, armes Kind! Kaum zwölf Jahre alt und nun so allein — so verlassen.“

Marie starrte stumm vor sich nieder, ihre Augen fanden keine Thränen, sie hörte auch nicht, was der Pastor sagte, sondern sie fühlte nur, daß sie ihren Liebling, ihr Kind verloren und daß somit das letzte Band zerissen war, das sie an's Leben fesselte. Gleichzeitig aber fühlte sie etwas in ihrer Brust aufsteigen, was sie lange, lange Jahre hindurch mannhaft bekämpft hatte, was sie seither als die Ausgeburt ihres sündigen, unbußfertigen Herzens betrachtet — grenzenlosen Haß gegen den Mann, der sie bewog, ihr Kind von sich zu geben und fremden Händen anzuvertrauen. Lebhaft traten urplötzlich alle Umstände vor ihr inneres Auge, welche sich zusammen drängten, sie zu dem Schritte zu veranlassen, den sie manchmal so bitter bereut. Sie war ja krank gewesen und schwach, ach so entsetzlich schwach, und ihr Knabe hatte gejammert und geweint nach Nahrung und sie hatte ihm nichts bieten können, denn sie war arm und von dem Manne entfernt, auf dessen Treue und Unwandelbarkeit sie Felsen gebaut.

Marie hatte kaum noch gewußt, was mit

nicht wiederholen möchten, u. fordere die Bischöfe auf, von ihren amtlichen Befugnissen mit Mäßigung Gebrauch zu machen, um desto wirksamer zur allgemeinen Beruhigung des Landes beizutragen.

Kopenhagen, 5. Januar. Das Leuchtschiff „Trindelen" hat heute Morgen Frederikshavn verlassen, um seine gewöhnliche Station im Kattegat wieder einzunehmen.

Washington, 5. Januar, Abends. Die auf den Virginiusfall bezügliche diplomatische Correspondenz ist dem Congresse mitgetheilt worden. Eine dieselbe begleitende Botschaft des Präsidenten Grant hält daran fest, daß der „Virginius" prima facie als ein Amerikanisches Schiff anzusehen gewesen sei. Die Wegnahme des Schiffes und die Hinrichtung eines Theils der Mannschaft wären eine Verletzung des Völkerrechtes gewesen, zu dessen Principien sich Spanien indeß wieder bekannt habe, als es in die Wiederherausgabe des Schiffes willigte. Das schließlich zu Stande gekommene Arrangement müße als ein gerechtes, die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Spanien förderndes betrachtet werden.

Deutschland.

Berlin, den 6. Januar. Ueber das Befinden des Kaisers liegen jetzt die günstigsten Berichte vor, so daß man sich der Hoffnung hingeben kann, daß der hohe Herr die Krankheit, welche ihn in den letzten Wochen befallen, binnen Kurzem vollständig überwunden haben wird. Nicht allein daß der Kaiser den ganzen Tag außerhalb des Bettes wieder zubringt, sondern sein Zustand gestattet ihm auch neben den regelmäßigen Vorträgen wieder Privatpersonen zu empfangen, und es ist die beste Hoffnung vorhanden, daß der Monarch schon in der allernächsten Zeit das Zimmer wird verlassen können.

— An maßgebender Stelle hat man, wie uns mitgetheilt wird, mit großem Interresse die Artikel verfolgt, welche die „Neue Preussische Zeitung" seit dem Beginn der Ferien des Abgeordnetenhauses dem Gesetzentwurf über die Civilehe gewidmet hat. Dieses Interresse ist in um so höherem Maße angeregt worden, als man aus den Artikeln selbst, welche gegen die Einführung der Civilehe gerichtet sind, herausgefunden hat, daß sämmtliche Argumentationen in denselben geeignet sind, sobald man sie von praktischem Standpunkt aus auffaßt, das Gegentheil von dem zu erreichen, was sie nach den Intensionen des Verfassers bezwecken sollen, so daß die Ausführungen der Kreuzzeitung, während sie das Gesetz bekämpfen, das Geradegegentheil davon bezwecken und die Nothwendigkeit der Einführung des neuen Gesetzes dokumentiren.

— Der kirchliche Gerichtshof wird morgen um 10 Uhr in dem Sitzungssaale des Ober-Tribunals seine erste Gerichtssitzung abhalten. Zur Verhandlung steht nur eine Sache an, nämlich die Klage des Kaplaneiverwesers Mönnicke wider den bischöfflichen Stuhl zu Paderborn. Der Gegenstand ist bekannt und seiner Zeit in der Presse mehrfach besprochen worden. Wie wir hören wird Bischof Martin aus prinzipiellen Gründen, weil er die Kompetenz dieses Gerichtes nicht anerkennt, zu dem Termin nicht erscheinen, so daß der Ausgang des Prozesses unschwer vorauszusagen ist, d. h. der Bischof wird in Contumaciam verurtheilt werden. Wir werden über die Verhandlungen selbst Bericht erstatten.

— Fürst Bismarck hat sich gestern nach Friedrichsruhe im Lauenburgischen begeben, um dort seine Besitzung zu besichtigen und einige Tage der Jagd obliegen. Der Reichskanzler wird bereits zu Sonnabend wieder hier zurückerwartet.

— Im Vereinsgebiet des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltung sind während des vierten Quartals 1873 folgende neue Bahnstrecken dem öffentlichen Verkehre übergeben worden: Odenkirchen-Jülich-Düren und Jülich-Stolberg (Bergisch-Märkische Eisenbahn.) Königgrätz-Chlumetz und Nimburg-Lysa-Prag (Oesterr. Nordwestbahn.) Sternberg-Grulich (Mährische Grenzbahn). Lemberg-Stryj (Erzherzog Albrecht Bahn.) Zweigbahn Miskolcz-Diösgyör (Ungarische Staatsbahn). Leipzig-Zeitzer Zweigbahn der Thüringischen Eisenbahn. Legenye-Mihalzi-Kaschau (Ungarische Nordostbahn.) Carlstadt-Fiume (Ungarische Staatsbahn) für Eilgut und Frachtenverkehr Bilin-Dux-Ladowitz (Pilsen-Priesener Eisenbahn.) Hausach-Villingen (Badische Staatsbahn.) Vicinalbahn Steinach-Rothenburg (Bayerische Staatsbahn.) Rumburg-Georgswalde-Ebersbach (Böhmische Nordbahn.) Löbau-Ebersbach (Sächsische Staatsbahn.) Vicinalbahn Immenstadt-Sonthofen (Bayerische Staatsbahn.) Frankfurt-Offenbach-Hanau (Frankfurt-Bebraer Eisenbahn.) Emscherthalbahnstrecke Wanne-Sterkrade der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft. Villach-Tervis (Kronprinz Rudolf-Bahn.) Neusiedl.-Laa-Zollerndorf (Eigenthum der Lundenburg-Nicolsburg-Grustbacher Eisenbahn-Gesellschaft, im Betriebe der Kaiser Ferdinands-Nordbahn.) Schwetzinger-Speyer (von Heidelberg bis Mitte Rhein im Betriebe der Badischen Staats- von Mitte Rhein bis Speyer im Betriebe der Pfälzischen Eisenbahn.) Wittenberge-Hitzacker (Berlin-Hamburger Eisenbahn.) Angermünde-Schwedter Eisenbahn (im Betriebe der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft). Linz-Gaisbach-Wartberg (Kaiserin Elisabethbahn). Diese Strecken bilden insgesammt eine Länge von 121,67 Meilen. Außerdem ist die in Folge der Durchführung der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn durch die Festung Posen und des Baues eines Central-Bahnhofes bei Posen auf eine Länge von circa 3/4 Meilen verlegte Strecke der Stargard-Posener Bahn dem Verkehr übergeben.

Ausland.

Frankreich. Paris, 4. Januar. Die bevorstehende Discussion über die Interpellation des Generals du Temple verursacht der Französischen Regierung Kopfschmerzen und wird dieselbe zwingen, wenn auch wider Willen eine Erklärung gegen die Clericalen abzugeben. Der „Soir" meint, die Regierung müsse das Auftreten der Clericalen Italiens gegenüber desavouiren. Die Italienische Regierung sieht der Interpellation mit größter Ruhe entgegen, da sie die Zuversicht hegt, die Französische Regierung werde die richtige Grenze in der Römischen Frage inne halten. — Die scharfe Opposition, die der Präsident des rechten Centrums Herzog Audiffret Pasquier dem Kriegsminister macht, ist durch die Vorlage, betreffs der Gradverleihungen an die Orleansprinzen, nicht gemildert worden. Der Herzog beansprucht für die Militärorganisations-Commission eine entscheidende Stimme hinsichtlich der Feststellung der Militairausgaben und steht mit dem Minister, dem er vorwirft, daß er in eine ungebührliche Verkürzung eines Budgets eingewilligt habe, auf gespannterem Fuße als je. Der Minister gab seine Demission, Mac Mahon hat dieselbe jedoch nicht angenommen.

Paris, 5 Januar. Der Spanische Gesandte Abarzuga, der für den Fall der Bildung eines aus Elementen der Intransigenten bestehenden Ministeriums seinen Rücktritt zu nehmen entschlossen war, verbleibt vorläufig auf seinem Posten.

Dem Vernehmen nach wird der Prinz Alphons von Asturien, der Sohn der ehemaligen Konigin Isabella, am Sonnabend nach Wien zurückkehren, um dort seine Studien fortzusetzen. Mehrere hiesige Blätter enthalten Mittheilungen über die jüngsten Ereignisse in Madrid. Darnach hätte das neue Ministerium sofort nach seiner Installation eine Proclamation erlassen, in welcher alle Parteien aufgefordert werden, sich gegenüber der gemeinsamen Gefahr, welche von den Carlisten und den Intransigenten drohe, zu vereinigen und nach Niederwerfung derseben eine allgemeine Volksabstimmung über die Form der zukünftigen Regierung in Aussicht gestellt wird.

Die Journale melden ferner, daß der Marschall Serrano sich jetzt definitiv für die Annahme des Präsidiums im Ministerium erklärt, der Admiral Topete dagegen die Uebernahme des Marineministeriums abgelehnt hätte. Auch solle die Abberufung des Generals Moriones in Aussicht stehen und derselbe durch den General Lopez Dominguez ersetzt werden. Alle diese Nachrichten entbehren indeß bisher der Bestätigung. — Ein der „Agence Havas" aus Sommorröstro (bei Bilbao) vom 2. d. M. zugegangenes Telegramm meldet gleichfalls, daß Moriones sich mit seinen Truppen wieder eingeschifft hat.

Großbritanien. London, 1. Januar. Das Interesse der Engländer an dem auf dem Continente geführten Kampfe gegen den Ultramontanismus scheint bei Freunden und Feinden des letzteren auch im neuen Jahre nicht erlöschen zu sollen. Wie es heut heißt, wird die katholische Union für Großbritannien, um den Eindruck des auf den 27. Januar unter Carl Russels Vorsitz anberaumten Meetings in der St. James Halle zur Bekundung der Sympathie Englands mit den antiultramontanen Bestrebungen der deutschen Stammesgenossen abzuschwächen, einige Tage später ebenfalls eine Monstreversammlung zur Ermuthigung der Ultramontanen in Deutschland veranstalten. Auch in den Spalten der Zeitungen wird die kirchenpolitische Polemik im neuen Jahre fortgesetzt. Einer der eifrigsten englischen Katholiken, der Führer der ihrer Zeit vielbesprochenen nationalen Pilgerfahrt nach Lourdes, Lord Denbigh, bricht z. B. nach dem Vorgange des Erzbischofs Manning in der „Times" eine Lanze für die ultramontane Opposition gegen die ungerechten und vertragswidrigen Maßnahmen der deutschen und der eidgenössischen Regierungen, indem er zugleich sein Befremden über die den Letzteren zu Theil werdenden Sympathien eines Theiles der Presse und der Bevölkerung in England äußert. Die „Times" ist um eine Antwort nicht verlegen. Sie macht darauf aufmerksam, daß die katholische Kirche durch ihr Beispiel und ihr jüngstes Verhalten den Staaten selber das Recht gegeben und die Pflicht aufgenöthigt habe, frühere Verträge zu revidiren und zu ändern; sie habe sich, trotz aller Warnungen, durch das Infallibilitätsdogma von ihrem Ankergrunde losgerissen und eine feindliche Stellung denselben gegenüber eingenommen. Dann fährt sie fort:

„Wenn Lord Denbigh es für befremdlich hält, daß England ruhig zusehe, wie man auf dem Festlande die religiöse Freiheit mißhandle, so können wir dagegen die Aeußerungen der „Nordd. Allgemeinen Zeitung" aufstellen, die eine ähnliche Verwunderung darüber bekundet, daß wir nicht entschiedener für die deutsche Regierung und gegen den Ultramontanismus Partei ergreifen. Wir haben übrigens eine hinreichende Antwort für beide Parteien. Der Grund, warum wir uns nicht bestimmt auf Seite der Deutschen in der heutigen Bewegung stellen, liegt darin, daß wir Zweifel hegen, ob manche der gegen die Ultramontanen angewandten Mittel rathsam und vielleicht ganz gerecht sind. Andererseits erwidern wir Lord Denbigh, daß wir mit den Deutschen sympathsiren, weil dieselben dasselbe Princip zur Geltung bringen, welches wir selbst in der Reformation durchgeführt. Die Zeit wird ohne Zweifel kommen, wenn die katholische Kirche in Deutschland wie bei uns eine auf den freien Willen gegründete Gesellschaft ist, welche in der Bevölkerung nicht Unterstützung genug findet, als daß ihre unheilvollen Lehren thatsächlich politische Gefahren bringen könnten. Wenn jener Tag kommt, werden Lord Denbighs Freunde in Deutschland eben so glücklich sein, als er selbst es in England ist, und wenn er vielleicht dem Fürsten Bismarck den Vorschlag machen sollte, sich mit einem Gegenstück zu der englischen Reformation und den auf dieselbe folgenden Veränderungen zufrieden zu geben, so würde am Ende der englische Staatsmann nichts dagegen einzuwenden haben."

Rußland. Petersburg, 31. Decbr. Aus Afghanistan melden russische Zeitungen, der Emir habe wahrscheinlich unter Einfluß des englischen Agenten — nachdem er zuvor einen Zeitungscorrespondenten hatte einsperren lassen — sich nun entschlossen, die Erlaubniß zur Gründung einer Zeitung in seiner Hauptstadt Kabul nicht länger zu versagen. Ueberdies hat Schir-Aali-Khan vier europäische Lehrer berufen, um in einer dazu eingerichteten Schule seine höheren Beamten nach europäischer Art unterrichten zu lassen. Nach Herat sind gegen 4000 Eingeborne zurückgekehrt, welche aus der Sklaverei in Chiwa freigegeben worden sind. — Die „Turkest. Ztg." veröffentlicht einen Gouvernementsbefehl vom 2. November, worin General Kauffmann bestätigt, daß die im Fort Petro-Alexandrowsk im amudarinskischen Kreise stationirten Truppen einen kurzen Feldzug gegen die räuberischen Turkmenen habe unternehmen müssen, welche nahe oberhalb des russischen Forts von Chiwa aus über den Amudarja gegangen waren und auf bucharischem Gebiet Carawanen geplündert hatten. Es gelang, die Turkmenen noch zu erreichen, ihnen eine schwere Niederlage beizubringen und ihre reiche Beute wieder abzunehmen.

Spanien. Die neue Spanische Regierung schreitet auf dem Wege der Dictatur rüstig vorwärts. Die gesetzlichen Garantien über die constitutionellen Garantien sind außer Kraft gesetzt und ganz Spanien unter die Bestimmungen des Gesetzes über die öffentliche Ordnung vom 23. April 1870 gestellt. Die Carlistische und die cantonale Presse wird suspendirt. Um das

---

ihr geschah, sondern glaubte nun sterben zu müssen und nahm dankbar das menschenfreundliche Anerbieten des Pastors Sieverling an, ihr Kind in dem „Grauen Hause" unterzubringen. Später — sie hatte sich selber darüber gewundert — war sie genesen, aber man hatte ihr das Kind nicht zurückgegeben, so sehr sie auch darum jammerte und flehte, bis sie sich in ihr Schicksal ergab und es als eine Buße betrachtete, von dem einzigen Wesen getrennt zu sein, welches ihr Herz an die Erde fesselte.

So lebte sie fort und fort, vom einem Jahr zum andern und wenn sich ihr Herz dagegen empörte, Herr Pastor Sieverling stand ihr zur Seite und ermahnte sie zur Sühne ihrer Schuld zu Demuth und Bußfertigkeit, und wenn sie nach dem Liebling ihres Herzens fragte, wenn sie sich darnach sehnte, sein Lob aus fremdem Munde zu hören, so vernahm sie statt dessen nur Tadel und Klagen, so treu und warm ihr auch des Kindes Auge entgegenstrahlte, wenn es zu ihr kam.

Marie hatte das Alles geduldig ertragen, wenn sie auch nicht an die Verdorbenheit ihres Kindes glaubte. Jetzt aber fühlte sie plötzlich den mühsam bekämpften Groll mit voller Gewalt emporlodern, sie fühlte einen Haß gegen den Mann da vor ihr, der durch nichts gelöscht werden konnte, und zum ersten Male stand es mit erschreckender Wahrheit von ihrem inneren Auge, daß ohne Pastor Sieverling ihr Loos vielleicht ein anderes geworden wäre.

Von dem Tage an, wo er sie aus ihrer seitherigen Wohnung fortführte, nachdem er ihr den schriftlichen Beweis gegeben, daß Paul Stromberg sie betrogen und daß sie es sich und ihrem Kinde schuldig sei, ihn zu fliehen, war Ruhe und Frieden von ihr gewichen und das Unglück mit voller Gewalt über sie hereingebrochen.

Der Pastrr erschrak förmlich vor dem Weibe, welches plötzlich mit flammendem Blicken entschlossen vor ihm stand. War das Marie Schneidler? Das bleiche, schüchterne Wesen, [illegible]es er so leicht zn leiten verstanden, welche ihm Alles glaubte, weil er es ihr im Namen des Herrn sagte.

„Herr Pastor, mein Kind — ich fordere von Ihnen mein Kind zurück", sagte sie mit fester Stimme.

Er sah sie erstaunt, verwundert an, aber er begriff noch nicht, wie die Frau sich so plötzlich verändert haben konnte.

„Mein Kind, Herr Pastor, mein Kind," fuhr sie in ungeduldigem Tone fort, als sie noch immer keine Antwort auf ihre Frage erhielt. „Sie haben mir gelobt, für mein Kind zu sorgen, es zu einem tüchtigen Menschen zu machen, Sie wollten es mir zurückgeben, wenn ich es von Ihnen forderte. Und nun fordere ich es von Ihnen. Ich will nicht dieses elende, jammervolle Dasein fortführen, welches durch keinen Lichtstraht erhellt ist, weil das Licht nicht zu mir dringen kann. Fluch der Stunde, wo ich Ihnen glaubte, Ihnen vertraute, wo ich mein Kleinod, das ich einzig und allein aus dem Schiffbruche des Lebens rettete, Ihnen übergab. O, es ist mir klar geworden, in dieser einzigen Stunde, daß Gott sein Geschöpf nicht für eine Sünde so lange Jahre mit seiner Rache verfolgt. Er ist gerecht, aber nicht grausam, nicht unbarmherzig. Und war es denn eine Sünde, daß ich den Mann liebte? Nicht sein Reichthum, nicht mein Hochmuth, Herr Pastor, wie Sie es mir tausend Mal gesagt haben, brachte ihm mein Herz entgegen, sondern sein offener, ehrlicher, biederer Charakter. Ja, ich habe mich schwer vergangen, aber nicht weil ich Paul liebte, sondern weil ich Ihren Worten glaubte."

In den Zügen des Pastors war kaum eine Veränderung wahrzunehmen, ruhig und kaltblütig stand er vor der Frau, welche ihn mit ihren Augen durchbohren zu wollen schien, nur um seine Lippen bebte es wie Hohn. Er wußte, um was es sich in diesem Augenblick handelte und er durfte den Sieg nicht verlieren, nicht aus den Händen geben.

„Meine Tochter, es betrübt mich auf's Tiefste, Dich so sprechen zu hören. So wie es den Menschen schmerzt, wenn er aus seinen guten Thaten das Unkraut empor wuchern sieht, so thut es mir doppelt weh, Dir auf Wegen zu begegnen, welche so weit ab von dem Herrn führen. Ein demüthig bußfertig Herz ist dem Herrn lieb, aber er hasset den Hochmuth und die Sünde und züchtigt die, welche vom Pfade der Tugend abweichen."

„Genug, Herr Pastor, sparen Sie Ihre Worte mir gegenüber, sie sind vollständig verloren. Ich will von jetzt an mit meinem Gott und mit meinem Gewissen selbst fertig werden, ich will den Herrn um Barmherzigkeit bitten, damit er mir die Sünden vergiebt, welche ich erst zu spät erkannte. Das Maß war lange zum Ueberlaufen voll, jetzt ist der Strom nicht mehr zu hemmen. Mein Kind will ich, mein Kind! In alle Welt werde ich es hinausschreien, wie Sie mir mein Kind geraubt, wenn Sie es mir nicht zurückbringen. Bin ich darum vor einem halben Jahre nach meiner Vaterstadt zurückgekehrt, die ich jahrelang gemieden habe, um einen solchen Schmerz zu erleben? Ich selbst will die Nachforschungen leiten, ich, die unglückliche Mutter. Nicht länger will ich vor aller Welt verborgen leben —"

„Bist Du wahnsinnig?" knirschte der Pastor, jetzt doch einen Moment seine mühsam behauptete Fassung verlierend.

„Nein, ich bin nicht wahnsinnig — Gott sei Dank, meine fünf Sinne, deren ich jetzt so sehr bedarf, sind mir geblieben, obgleich ich manchmal nahe daran gewesen bin, sie zu verlieren. Sie werden bald genug sehen, daß mein Verstand nicht im Mindesten gelitten hat, ich werde den rechten Weg einzuschlagen wissen, um wieder in Besitz meines Kindes, meines einzig geliebien Kindes zu kommen."

„Närrin", hohnlachte der Pastor, „damit es von Dir den Vater fordert."

Sie zuckte zurück wie von einer Schlange gebissen, alle Spannkraft war vor den wenigen Worten zusammen gesunken und ein grenzenloser Schmerz preßte ihre Brust zusammen. Ja, daran — an die Hauptsache hatte sie nicht gedacht. Das war ja ihr Trost gewesen, daß ihr Kind ihr nicht fluchen konnte, wenn sie ihm sagte, daß seine Eltern todt seien und sie ihm nicht näher stehe als eine Tante.

„O Gott!" murmelte sie, „wie strafst Du so hart!"

Sie sank auf einen Stuhl nieder und vergrub ihr Gesicht in beide Hände.

„Ja, der Herr straft hart, aber er belohnt Die, welche ihm getreu bleiben und in Geduld seiner harren," sagte Pastor Sieverling, dem daran gelegen war, diesen günstigen Moment nicht ungenützt vorbeigehen zu lassen. „Fassen Sie sich Marie, noch ist Ihr Sohn nicht verloren, noch bleiben mir Mittel und Wege, Ihnen denselben wieder zuzuführen."

„O Gott, wenn Sie die Wahrheit sprächen! Bringen Sie mir mein Kind und ich will nicht aufhören, Sie zu segnen und um Vergebung für meine Ungerechtigkeit zu bitten."

„Ich will Sorge tragen, daß Sie Ihr Kind wieder bekommen, wenn Sie mir versprechrn, vorläufig keine Schritte zu dessen Wiedererlangung zu unternehmen, welche Ihnen doch nichts nützen könnten," sagte Pastor Sieverling nach kurzem Besinnen. „Es ist ja immerhin möglich, daß der Knabe in Hamburg weilt und wenn nicht, so werde ich doch Mittel und Wege finden, des Flüchtlings wieder habhaft zu werden."

„Ich verspreche es Ihnen", sagte die junge Frau tief aufathmend.

Noch wenige Worte wurden gewechselt, dann empfahl sich der Pastor mit freundlichen, tröstenden Worten, und Marie blieb zurück — allein mit ihren Schmerzen.

Sie schauderte, indem sie an ihre düstere, verlorene Vergangenheit dachte. Was hatte sie gethan? Und warum hatte sie es gethan — welche Absicht mochte den Pastor geleitet haben, sie von Paul zu trennen und ihr später dann noch unter dem Scheine christlicher und liebevoller Fürsorge ihr Kind zu nehmen? Was sie seit Kurzem geahnt, war ihr jetzt fast zur Gewißheit geworden — sie war das Opfer der raffinirtesten Bosheit und Intrigue.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterland das theure, zu retten, sind alle Mittel recht, wenn nur die jetzigen Männer der Regierung irgend welche Gewähr zu bieten im Stande wären, daß die gemachten Verheissungen auch Wahrheit würden. Man stellt nach Beendigung des Kampfes gegen die inneren Feinde eine Volksabstimmung in Aussicht, welche dann über die zukünftige Regierungsform befinden soll. Wenn nur Serrano der Mann wäre, welcher die Verheissungen macht; sonst wird ruhig weiter gekämpft und die Regierungs-Truppen siegen wie immer. — In den Kreisen der Sclavenbesitzer auf Cuba wird die Frage der Aufhebung der Sclaverei eifrig erörtert. Man erkennt, daß die Madrider Regierung entschlossen ist, den wichtigen Gegenstand den Cortes vorzulegen, zugleich jedoch wünscht, daß die Sclavenhalter selbst mit einem Plane hervortreten mögen, durch welchen der Zweck erreicht würde, ohne die wirthschaftliche Wohlfahrt der Insel zu zerstören. Viele der angesehensten Sclavenhalter sind dafür, die Sclaven künftig wie die durch Dienst-Contracte verpflichteten Chinesen (Kulis) zu behandeln; man zweifelt indeß, daß die Cortes ein solches Project genehmigen würden. Die Zahl der Mitglieder des Sclavenbefreiungsvereins in der Havannah ist im Wachsen.

Madrid, 5. Januar, Abends. Marschall Serrano hat als Präsident der Executivgewalt ferner Citona zum General der Cavallerie, Yzquierdo zum General der Infanterie und Ros Olano zum General der Artillerie ernannt. — Aus den Provinzen sind seitens der Civil- und Militär-Autoritäten zahlreiche Telegramme eingelaufen, in denen erklärt wird, daß die neue Regierung auf deren Ergebenheit mit Sicherheit zählen dürfe. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Ruhe im Ganzen überall aufrecht erhalten worden sei. Nur in Taragona und Valladolid kann es zu Unruhen, die Ordnung ist aber auch dort wiederhergestellt.

Madrid, 5. Januar, Abends. Die amtliche „Gaceta" publicirt die Decrete, durch welche Martos zum Justizminister, Echegaray zum Finanzminister, Mosquera zum Handelsminister, Albaceda zum Civilgouverneur von Madrid ernannt werden. Ein anderes Decret setzt die gesetzlichen Bestimmungen über die costitutionellen Bürgschaften außer Wirksamkeit und stellt ganz Spanien unter die Bestimmungen des Gesetzes über die öffentliche Ordnung vom 23. April 1770. Eine Circularverfügung des Ministers des Innern weist die Gouverneure der Provinzen an, alle Journale mit carlistischer oder cantonaler Tendenz zu suspendiren.

Nach aus Saragossa hier eingelangten Nachrichten war es dort gestern zwischen den Regierungstruppen und den sogenannten Freiwilligen der Freiheit zu einem Zusammenstoß gekommen. Es entspann sich ein achtstündiger Kampf, bei dem die Regierungstruppen 200 Gefangene machten und 6 Kanonen, sowie eine große Anzahl von Gewehren und Kriegsmunition erbeuteten. Der Aufstand gegen die Regierung wurde durch den Gemeinderath und durch die Provinzial-Deputation herbeigeführt, welche sich der Gewalt über die Stadt vollständig bemächtigt hatten. Nach den letzten von dort eingegangenen Nachrichten sollten der Gemeinderath und die Provinzial-Deputation aufgelöst werden.

Madrid, 6. Januar, früh. Für die vergangene Nacht waren in Voraussicht etwa bevorstehender Unordnungen besondere militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden; die Nacht ist aber ruhig verlaufen.

Provinzielles.

Marienwerder, 5. Jan. Es ist nun endgültig durch den Herrn Kriegsminister dahin entschieden, daß unsere Stadt nicht mit Garnison belegt werden soll; auch würde die früher in Aussicht genommene lediglich eine provisorische gewesen sein, da eine definitive folgerechter Weise nur solche Orte bekommen, wo ein unabweisbar dingendes Bedürfniß vorliegt, was hier höheren Orts nicht hat anerkannt werden können. Dagegen ist der Plan ins Auge gefaßt, hierher eine Unteroffiziersschule zu verlegen, die immerhin 2 Compagnien stark sein dürfte. Wahrscheinlich werden diejenigen, welche bei der muthmaßlich bevorstehenden Verringerung des Personals der Oberbehörden eine Garnison als Ersatz gewünscht haben, eine Unteroffiziersschule lieber sehen, als eine Garnison, da deren Schüler, wenn sie eine solche Anzahl repräsentiren, weit eher als ein Bataillon Soldaten in der Lage sein dürften, dem öffentlichen Verkehre in Handel und Gewerbe Nahrung zuzuführen.

△ Danzig, 6. Januar. (D. C.) Unsere Stadt ist in jüngst abgelaufenem Jahre ein gutes Stück auf dem Wege der Reformen vorgeschritten. Das so umfangreiche Werk der städtischen Canalisirung und Wasserleitung ist in ihm beendet, dasjenige der Umpflasterung sämmtlicher Straßen (eine wahre Danaiden-Arbeit!) und der totalen Umgestaltung unserer an den Gebrechen eines vorzeitig eingetretenen Alters leidenden Gasanstalt begonnen worden. Mit der Beseitigung der unserer Stadt ein mittelalterlich-malerisches Aussehen gebenden, andererseits aber auch die Passage in den ohnehin nicht breiten Straßen in mitunter gefährlicher Weise beengenden und ihnen Luft und Licht entziehenden, Beischläge und Vorbauten ist in diesem letztverflossenen Jahre so energisch und erfolgreich vorgegangen worden (und ganz besonders in unserer Hauptstraße, der Langgasse), wie in keinem seiner Vorgänger. Mit einem Worte: es ist im Jahre 1873 viel, sehr viel geschehen, um aus dem alterthümlichen, ungesunden Danzig ein modernes, helles, gesundes zu machen; was zumeist das Verdienst unseres energischen Ober-Bürgermeisters, des Herrn Geheimrath v. Winter, und der mit diesem Hand in Hand gehenden Herren Polizei-Präsident von Clausewitz und Stadtbaurath Licht ist. Wir würden sonach alle Ursache haben, mit dem abgelaufenen Jahre zufrieden zu sein, wenn nicht dasselbe ein in geschäftlicher Hinsicht leider so überaus ungünstiges gewesen wäre.

Ganz besonders hat unter der Ungunst der Verhältnisse der Getreidehandel — also grade der bis dahin bedeutendste Zweig unseres gesammten merkantilen Verkehrs — wie schon im Jahre 1872, so auch, und in noch erhöhtem Grade, 1873 schwer gelitten. Die überseeische Ausfuhr bestand im letzteren Jahre nur noch aus 76,689 Tonnen Weizen, 5485 T. Roggen, 4333 T. Gerste, 850 T. Hafer, 9887 T. Erbsen, 86 T. Bohnen, zwar 10,505 T. Rübsen, aber nur 471 T. Wicken, 195 T. Leinsaat und 120 T. Kleesaat. Dies ergiebt zusammen 108,601 To. seewärts ausgeführter Cerealien, während es 1872, wo es auch schon schwach genug mit dem Getreide-Export ging, 136,443 Tonnen, deren also 27,842 mehr, 1871 oder (allerdings einem für den Getreidehandel ganz ungewöhnlich günstigen Jahre) 218,788 Tonnen, also mehr als doppelt soviel, waren. Desgleichen gingen 1873, in Folge vornämlich des gewaltigen „Börsenkrachs" von Wien und Berlin, auch sämmtliche hiesige „Gründungen" des Jahres 1872 der Krebsgang. Die Actien des „Danziger Bankvereins" z. B., welche Anfangs März 1873, wo sie ihren Höhepunkt hatten, auf 95% standen, sanken am Jahresschlusse bis auf $62^1/_2$%, diejenigen der Actien-Gesellschaft Danziger Schiffswerfte und Kesselschmiede stehen gar nur noch auf 40%, und ist ein baldiges nachhaltiges Steigen dieser wie jener kaum zu erwarten.

Königsberg. Vor einigen Tagen trat Abends bei einem Schlossermeister ein fein gekleideter Herr ein, welcher die Begleitung eines Burschen nach seiner Wohnung wünschte, der ihm seine Stubenthüre öffnen sollte. Er erhielt sofort einen solchen, ging mit ihm in ein großes Haus auf dem Roßgarten und schärfte dem Burschen ein, die Treppen nur sehr leise hinaufzugehen, indem hier Kranke seien. An eine Thüre angelangt, befahl er nun, den Dietrich zur Hand zu nehmen und aufzuschließen, welchem Gebot der Bursche auch folgte. Doch plötzlich erscheint eine Person mit Licht und ruft entsetzt, was hier vorgehe, was für den feinen Herrn ein gnügender Grund schien, die Treppe hinunterzusteigen und zu verschwinden. Wir werden den Berlinern bald nichts nachgeben. (N. W. M.)

Lokales.

— **Zu den kirchlichen Wahlen.** Auf Veranlassung des zeitigen Vorstandes der evangelischen St. Georgen-Gemeinde, welche die Vorstädte, die Mocker und Schönwalde umfaßt, fand am 7. Januar im Local des Schützenhauses eine Vorberathung zu den am Sonntag den 11. d. M. anberaumten Wahlen von 6 Kirchen-Aeltesten und 21 Vertretern der Gemeinde statt. Die Versammlung, zu welcher 55 Mitglieder der Gemeinde (von den 121, die sich als stimmberechtigt angemeldet haben) erschienen waren, wurde von Herrn Pfarrer Schnibbe durch Verlesung des Königlichen Erlasses über die Kirchenordnung vom 10. September v. J. und der in derselben enthaltenen Bestimmungen über die Form der Wahlen eröffnet, worauf die Verhandlungen unter Vorsitz des Herrn Maurermeister Pichert eintraten. Es wurden vorgeschlagen und durch Stimmenmehrheit angenommen: A. Zu Aeltesten die Herren: Zimmermeister Rudolph Engelhardt—Culmer Vorstadt, Buhnenmstr. Theodor Himmer—Bromberger Vorst., Zahlmeister Holz—Mocker, Franz v. Klepacki—Mocker, Fabrikant Ernst Schütze—Mocker, Schmiedemeister Johann Boß—Mocker; B. zu Gemeindevertretern die Herren: 1) August Bohnke, 2) Leopold Brosius, 3) Wilhelm Brosius. 4) Gymnasiallehrer Max Curtze, 5) Carl Ganott, 6) August Gerlach (Vorsteher des Telegraphen-Amts), 7) Ernst Güte, 8) Johann Heise, 9) Dr. Carl Henschke, 10) Lehrer Gustav Herholz, 10) Eigenthümer Ferdinand Neumann, 12) Lehrer August Pehlow, 13) Maurermeister Carl Pichert, 14) Gärtner Ernst Raatz, 15) Zimmermeister Carl Roggatz, 16) Stromaufseher Johann Salomon, 17) Gottlieb Schütz, 18) Baumeister Reinhard Uebrik, 19) Martin Utke, 20) Gustav Wessel, 21) Kunstgärtner Hellmuth Zorn.

— **Handwerker-Verein.** Donnerstag den 8. Januar findet die erste ordentliche Sitzung des Handwerker-Vereins im Jahre 1874 statt, in welcher H. Rector Hasenbalg einen Vortrag „über Gletscher und Eiszeit" halten wird.

— **Copernicus-Verein.** In der ordentlichen Sitzung des Copernicus-Vereins am 5. d. M. legte der Vorsitzende zuerst die seit dem 8. December v. J. dem Verein zugegangenen literarischen Geschenke zur Kenntnißnahme der Vereinsmitglieder vor; es sind dies: a) 4 große Bände Memoires de la société des sciences physiques et naturelles de Bordeaux, welche die Gesellschaft für Naturwissenschaften in Bordeaux dem Verein als Ehrengabe zugesendet hat und zwar vol. V, VI, VIII, IX der Memoire. Der Verein erkannte diese Zusendung als eine unter den zur Zeit in Frankreich obwaltenden Umständen und Stimmungen besonders erfreuliche an, und beschloß sie durch Uebersendung eines Exemplars der Säcular-Ausgabe des Werkes de revolutionibus etc. und einiger anderen von Mitgliedern des Vereins verfaßten Schriften zu erwiedern. b) Jahrbücher der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Neue Folge. 7. Heft. 1873. c) J dilettanti di lettero nell antica Roma, Discorso del Prof. Onorato Occioni letto nella solenne inaugurazione del anno scolastico 1873—74 nelle R. università di Roma 1873. (Die Freunde und Gönner der Wissenschaften im alten Rom. Vortrag des Prof. Hon. Occioni, gelesen bei der feierlichen Einweihung des Lehrjahres 1873—74.) Wegen Gewährung eines Beitrags zur Miethsentschädigung für die meteorologische Station in Thorn sind mit einzelnen Mitgliedern der Kreisvertretung vertrauliche Unterhandlungen eingeleitet, welche der Aussicht auf günstigen Erfolg nicht entbehren. Der Buchhändler Max Levit hat an den Copernicus-Verein d. 6. Jan. folgendes Schreiben gerichtet: „Im Laufe des Februar oder März d. J bringe ich Hanns Markarts Abundantia-Bilder im Original am hiesigen Orte zur Ausstellung und beabsichtige diese imposanten Bilder auch in Thorn für eine kurze Zeit aufzustellen, so fern ich kostenfreie Gewährung geeigneter Localitäten finde. Ich erlaube mir daher an E. geehrt. Vorst. die ergebene Anfrage zu richten, ob mir von Wohldemselben die Vereins-Localitäten für die Dauer von 5—6 Tagen zu diesem Zweck kostenfrei gewährt werden. Da ich jetzt schon die bezw. Vorbereitungen zu treffen habe, so bitte ich, mich geneigtest auf das schleunigste in Kenntniß setzen zu wollen." Der Verein hat dem Herrn L. geantwortet, daß dem Vereine unmittelbar zwar keine Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, daß aber sein Schreiben dem Magistrat befürwortend übergeben ist und der Herr Obbrgmstr. sich in der Sitzung des Vereins bereit erklärt habe, die Absicht des Herrn L. nach Möglichkeit zu unterstützen, und also Herr L. sich an den Magistrat wenden möge. Es ist damit die Möglichkeit eröffnet, nicht nur diese zwar vielfach angegriffenen aber noch mehr bewunderten, jedenfalls sehr merkwürdigen Bilder, hier zu sehen und zugleich die Hoffnung angebahnt, daß auch andere Kunstwerke hierher zur Anschauung gelangen.

Von dem auswärtigen Amte des Deutschen Reiches ist auf die im Auftrage des Copernicus-Vereins von dessen Vorstande gestellte Bitte um geneigte Erwirkung der Erlaubniß Sr. Maj d. Kaisers von Oesterreich ein Exemplar der Säcularausgabe des Copernicanischen Werkes überreichen zu dürfen, nachstehendes, an den Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. L. Prowe, gerichtetes Schreiben eingegangen: Ew. Hochwohlgeb. benachrichtige ich auf die Vorstellung vom 6. d. M., daß ich den Kaiserl. Botschafter in Wien beauftragt, für den Copernicus-Verein die Erlaubniß nachzusuchen, Sr. Maj. dem Kaiser Franz Joseph die Säcular-Ausgabe des Werkes **de revolutionibus orbium caelestium** überreichen zu dürfen. Ich werde nicht unterlassen, E. Hchwgb: von dem Ergebnisse s. Z. in Kenntniß zu setzen und bemerke in Betreff des hieher mitgetheilten Entwurfs des Ueberreichungs-Schreibens ergebenst, daß sich, um Mißverständnissen vorzubeugen, in der Redaktion des Schlußsatzes, wo von dem „Gefühl der Zugehörigkeit des deutschen Volkes zu den unter Oesterreichs Scepter verbundenen Völkern" die Rede ist, eine Aenderung vielleicht dahin empfiehlt, daß auf den „Zusammenhang wissenschaftlicher Bestrebungen Deutschands und Oesterreichs" hingewiesen wird. Berlin d. 16. Dezember. In Vertretung des Reichskanzlers v. Bülow. Selbstverständlich acceptirte der C. V. die vorgeschlagene Aenderung. In Betreff der aus Staatsfonds für den Fall des Bedürfnisses zugesicherten außerordentlichen Unterstützung für die Säcularausgabe hatte der Vereins-Vorstand in einer Eingabe an den Hr. Unterrichts-Minister unter andern auch auf die Absicht der Begründung eines Stipendiums hingewiesen. In Bezug hierauf ist nachstehende Verfügung eingegangen: „Berlin, 22, Decbr. 1873. Um über das Gesuch des Vorstandes vom 9, d. M. befinden zu könneu, bedarf ich der Einsicht der Statuten des Stipendiums, welches von dem Copernicus-Verein zur Erinnerung an die Copernicus-Feier gestiftet worden ist. Der Vorstand wolle mir daher dieselben baldigst einreichen. Der Minister des geistl. Unterrichts- und Med.-Angelegenheiten i. A. Greiff. In Folge dieses Schreibens hatte Hr. StR. Hagemann auf Ansuchen des Vorstandes einen Statuten-Entwurf ausgearbeitet, den derselbe dem Vereine zur Genehmigung vorlegte. Die Generaldebatte über diesen Entwurf fand sofort statt, für die Special-Berathung wurde eine Fortsetzung der ordentlichen Sitzung am Donnerstag den 8. Januar Abends $6^1/_2$ Uhr beschlossen. Es erfolgte sodann noch die Aufnahme neuer Mitglieder. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Hr. Obl. Boethke einen höchst interessanten Vortrag über den Grad der Gewißheit, welche Copernicus selbst seinem Systeme beilegt. Der Hr. Vortragende wies aus Stellen des Werkes nach, daß C. von der Richtigkeit seines Systems völlig überzeugt gewesen sei, und es keineswegs nur als Hypothese hingestellt habe.

— **Entgleisung.** Am 7. Januar in der Mittagszeit ist der von hier nach Insterburg gehende Bahnzug, als er von dem linken auf das rechte Weichselufer schon herüber gekommen war, nicht weit von der Stadt Thorn auf dem Jacobsberge entgleist, doch ist kein weiteres Unglück, namentlich keine Beschädigung der Mitfahrenden eingetreten.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. Januar (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 52—55 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $19^2/_3$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 7. Januar 1874.

Fonds: still.

Russ. Banknoten	$91^3/_8$
Warschau 8 Tage	91
Poln. Pfandbr.	79
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westprs. do. $4^1/_2$%	$91^1/_2$
Westpreuss. do 4%	$99^5/_8$
Posen. do. neue 4%	$90^1/_4$
Oestr. Banknoten	$88^3/_4$
Disconto Command. Anth.	169
Weizen.	
Januar	84
April-Mai	86
Roggen:	
loco	63
Januar	$62^3/_8$
April-Mai	$62^7/_8$
Mai-Juni	$62^1/_2$
Rüböl:	
Januar	$19^5/_8$
April-Mai	$20^1/_2$
Mai-Juni	$20^3/_4$
Spiritus:	
loco	20—18
Januar	20—25
April-Mai	21— 3

Preuss. Bank-Diskont $4^1/_2$
Lombardzinsfuss $5^1/_2$ %.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 6. Januar.

Die Börse war anfänglich etwas fester, ermattete aber im Laufe des Geschäfts und hielt sich bis Ende desselben in dieser Stimmung, trotz auswärtiger ziemlich besserer Notirungen. Auf spekulativem Gebiete bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen und zeigte keinerlei Anregung dieselben zu überschreiten. Der Kapitals-Markt erhielt sich ziemlich rege. Fremde Renten still aber sehr fest, Amerikaner, Oesterreichische und Italiener begehrt, Türken etwas besser, auf die Notiz hin, daß der Coupon eingelöst werden wird. Russische Fonds (sämmtliche Anleihen) sehr gefragt. Preußische und Deutsche Fonds belebt und höher, besonders $4^1/_2$prozentige Pfandbriefe und Staatsfonds. Prioritäten fest, bei ziemlich unveränderten Coursen, Lombarden 3 und 5 pCt., Neue und Alte Französische, lebhaftes Geschäft, Russen gegen gestern etwas schwankend. Banken still und matter, Disconto-Commandit schlechter, Provinzial-Disconto unverändert. Breslauer Sachen etwas gefragt. Leichte Bahnen sehr still, bei ziemlich unveränderten Coursen; schwere Bahnen wenig Geschäft, Potsdamer etwas schwächer, alle Uebrigen ziemlich fest, Rheinisch-Westphälische Devisen niedriger. Die internationalen Spekulations-Papiere, Credit, Lombarden und Franzosen, waren heut niedriger und scheinen auf diesem Cours-Niveau bleiben zu wollen. Die Industrie-Werthe sind auch heute wiederum still und fanden nur wenige Umsätze statt; von den speculativen Montanwerken waren Dortmunder Union erheblich und Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. Als etwas mehr gehandelt wurden uns genannt; Große Pferdebahn, Viehmarkt, Neptun, Nordend, Massener, Baltischer Lloyd, Valtischer Wagon, Elbinger Eisenbahnbedarf, Neuß Wagon, König Wilhelm, Westphälischer Drath, Schlesisches Porzellan, Ritterburg und Warsteiner Gruben.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113^7/_{12}$ bz.
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden $93^3/_4$ bz.
Fremde Banknoten $99^4/_5$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99^7/_8$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $91^1/_4$ bez.

Die feste Londoner Depesche war heute für unseren Markt maßgebend; es blieb zwar still, durchweg lassen sich jedoch Preisbesserungen registriren.

Weizen loco fand in gelber Waare unverändert schlank Unterkommen und auch Termine waren mehr beachtet und etwas höher. Loco 72—97 thlr. pro 1000 Kilo.

Roggen loco gut gefragt. Termine eröffneten bereits höher, genossen trotzdem recht guter Kauflust und besserten sich im Verlaufe noch eine Kleinigkeit. Zum Schlusse machte sich zwar eine mäßige Abschwächung geltend, Preise hielten sich jedoch noch immer höher als gestern. Loco 60—68 thlr. pro 1000 Kilo.

Hafer loco und Termine etwas fester. Loco 49—59 thlr. pro 1000 Kilo. — Roggenmehl höher. — Rüböl behauptet, aber sehr still. — Spiritus loco recht knapp und höher, wurde auch auf Termine zu langsam anziehenden Preisen gehandelt. Loco $20^1/_6$ thlr. incl. Faß.

Breslau, den 6. Januar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen feine u. harte Qualitäten gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8—$8^{11}/_{12}$ Thlr., gelber mit $7^2/_3$—$8^7/_{12}$ thlr., feinster milder $8^5/_6$ Thlr. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. netto $6^1/_2$—$7^1/_{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste preishaltend, per 100 Kil. neue $6^1/_6$—$6^2/_3$ Thlr., weiße 7—$7^1/_6$ Thlr. — Hafer höher, per 100 Kilogramm neuer $4^3/_4$—$5^1/_2$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais vernachlässigt, per 100 Kil. $5^5/_6$—$6^1/_3$ Thlr. — Erbsen stark offerirt, per 100 Kilo. $5^{11}/_{12}$—$6^1/_2$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6^2/_3$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten per 100 Kilogr. blaue $4^1/_6$—$4^1/_2$ Thlr., gelbe $4^3/_4$—5 Thlr.

Oelsaaten niedriger.

Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.

Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.

Kleesaamen mehr Kauflust für feine Qualitäten, rother per 50 Kilogr. 13—$15^1/_2$ Thlr., weißer nur neuer fein beachtet, per 50 Kilogramm 14—19 Thlr., hochfein über Notiz bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

6. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	339,65	0,1	SW1	tr.
10 Uhr Ab.	340,89	0,4	SW1	bd.
7. Jan.				
6 Uhr M.	341,40	—4,2	SSO1	htr.

Wasserstand den 6. Januar 1 Zoll. unter 0.

Inserate.

Gertrud Troplowitz,
Leopold Neumann.
Verlobte.

Glogau. — Thorn.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachm. 4 Uhr entriß uns der Tod unsre liebe Mutter und Großmutter
Friederike Schirmer
geb. Degenkolb.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag d. 9. Nachm. 2½ Uhr statt.

Nothwendige Subhastation.
Das den Geschwistern Beuth gehörige, in Thorn, in der Brückenstraße belegene, im Grundbuche sub Nr. 20 verzeichnete Wohnhaus mit Seitenflügel, Hintergebäude, Stallung und Hofraum soll
am 11. März 1874
Vormittags 11 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, auf den Antrag mehrerer Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 12. März 1874
Vormittags 11 Uhr
ebendaselbst verkündet werden.
Der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt ist, beträgt 829 Thlr.
Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Steuerrolle und etwaige andere Nachweisungen können in unserem 3. Bureau eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Thorn, den 20. Dezember 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Von heute ab habe ich als Gewinne für mein
Glücksrad
die **großen viereckigen Thorner Steinpflaster** bestimmt sowie recht schöne Aepfel, die auch käuflich zu haben sind. Mein Stand ist: vis-a-vis Herrn Henius.
St. Makowski.

Zwei gut möbl. Parterrezimmer, auf Verlangen mit Burschenkammer, sind Neustadt 272, Gerber- u. Junkerstraßen-Ecke zu vermiethen.

Tanz-Unterricht
von
J. Jettmar.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bereits eingetroffen bin, und Anmeldungen zum Unterricht Brückenstr. 39 2 Tr. bereitwillig entgegennehme.

Tanz-Institut in Thorn
von
J. Plaesterer, Balletmstr.
Der neue Tanz-Cursus verbunden mit gründlicher Anstandslehre wird am Montag d. 26. Januar eröffnet.
Abends 6 Uhr für Damen
„ 8½, „ Herren.
Anmeldungen zu diesem Cursus nehme ich jeden Montag und Donnerstag von 3—5 Uhr Nachmittags in Hempler's Hôtel und von 7 Uhr Abends im Schützenhause entgegen.
Arrangements von Charaktertänzen, Quadrillen ꝛc. zu Polterabenden, Maskenbällen nehme gleichfalls an obengenannten Tagen an.
Thorn, den 5. Januar 1874.
Hochachtungsvoll
J. Plaesterer
Balletmeister.

Aus freier Hand
bin ich Willens meine, seit acht Jahren in flottem Betriebe stehende wohl eingerichtete Schlosserei zu verkaufen, oder zu verpachten, und können darauf Reflektirende von Heute ab mit mir in Unterhandlungen treten.
Thorn, den 1. Januar 1874.
J. G. Stockhausen.
Großen Vorrath von fertigen Schlosserarbeiten verkaufe von Heute ab, in beliebigen Quantitäten; ebenso Schlosserhandwerkzeuge nach beliebiger Wahl.
Thorn, den 1. Januar 1874.
J. G. Stockhausen.

Große Auction.
Um die bedeutende Rückfracht zu ersparen sollen die Restbestände des Lagers von Kleiderstoffen, Shawls, Tüchern, sowie Paletots, Jaquets, Unterröcken ꝛc. am Freitag, den 9. d. Mts. von 10 Uhr früh ab im Hotel Copernicus veräußert werden.
W. Wilckens, Auctionator.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieth. Altst. 429 bei Julius Samulon.

Genfer Taschen-Uhren

(en gros et en detail)
jeder Art und Konstruction unter mehrjähriger Garantie. ☞ An jedem Stück steht der feste Preis. ☞ Silberne Cylinderuhren 5, 6, 8, 10 Thlr., Anker- 8, 10, 12, 15 Thlr. Goldene Damen-Cylinder- 13, 15, 18, 20 Thlr., mit Emaille, Diamant ꝛc. 16, 20, 30, 50 Thlr. ꝛc. Goldene Herren-Anker- 18, 20, 25, 30 Thlr., mit Savonette, Remontoir ꝛc. 30, 40, 50, 100 Thlr. ꝛc. Briefliche Aufträge ebenso prompt, wie bei persönlicher Anwesenheit. Preis-Courants über Uhren, Spielwerke, Ketten ꝛc. sende franco.
Werkstatt für Reparatur.
L. Pestou, Hoflieferant,
in Berlin, Friedrichsstr. 71, Ecke der Taubenstraße.

Pasta Pompadour.

Unübertreffliches, seit vielen Jahrzehnten bewährtes, nach Recepten des Dr. Ritz in Wien bereitetes Mittel gegen
Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Röthen, Schwinden
und andere das Gesicht entstellende Uebel.
General-Depot bei
Gustav Kundiger in Leipzig.
Der Erfolg ist derart garantirt, daß im Nichtwirkungsfalle der Kaufpreis zurückgezahlt wird.
Preis pro Tiegel 1⅙ Thlr.

Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen, Gras- und Getreide-Mähmaschinen

aus den bedeutendsten Fabriken des Auslandes, haben auf Lager
Scheer & Petzold,
Berlin, Chaussee-Straße Nr. 98.
Breslau, Victoria-Straße.

Der gänzliche Ausverkauf der noch vorhandenen Bestände meines Cigarren- und Tabak-Lagers zu weiter herabgesetzten Preisen dauert nur noch kurze Zeit fort.
J. Neumann, Culmerstraße 343.

Erste Nummer gratis in allen Buchhandlungen!
Illustrirte Jagd-Zeitung.
Organ für Jagd, Fischerei & Naturkunde.
Herausgegeben vom
Kgl. Oberförster H. Nitzsche zu Minkwitz b. Leisnig.
I. Jahrgang.
Durch eine große Anzahl der bedeutendster Mitarbeiter, wie **v. Tschudi, Graf Kospoth, Baron Nolde, Freiherr von Droste-Hülshoff, A. Zimmer, v. Tschusi-Schmidhofen, Guido Hammer u. s. w.** unterstützt, erscheint diese **reichhaltige** und **gediegene** Zeitschrift, geziert mit den prächtigsten Illustrationen, vom October ab **monatlich zweimal** in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zum **billigen** Preise von 1 Thlr. halbjährlich. — **Anzeigen aller Art werden angenommen.**
Alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie der Unterzeichnete nehmen jederzeit Bestellungen an.
Heinrich Schmidt
Verlagsbuchhandlung f. Forst- u. Landwirthschaft in Leipzig.

Centralheizungen

für Kirchen, große Säle, Gasthöfe, Magazine, Privatwohnungen, Pflanzenhäuser
vermittelst direkter Heizapparate (Luftheizungen),
vermittelst Dampfheizung
vermittelst Wasserheizung
werden unter Garantie der genügenden Wärmeerzeugung für die zu heizenden Räume geliefert durch die
Frankfurter Eisengiesserei und Maschinenfabrik
J. S. Fries Sohn, Frankfurt a. M.

Prima trocknen Leim in Tafeln

inclusive Säcke oder Fässer Netto Cassa,
empfiehlt zu billigen Preisen
Mühlhausen in Thüringen
A. W. Dienemann,
Leim-Geschäft,
Teppich- und Leistengarn-Spinnerei,

Täuschung des Publikums
ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser
Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)
ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel.
Dasselbe verhindert nicht nur das **Ausfallen** und das **Grauwerden** der Haare, sondern befördert auch deren **Wachsthum**, macht sie **geschmeidig** und **lockig**, beseitigt den **Milchschurf** und andere Ausschläge bei Kindern, **Schinn** und **Schuppen** bei Erwachsenen binnen drei Tagen, ist Schutzmittel gegen **Kopferkältung** und bei **Migraine** und **Kopfweh** eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist **das feinste Toilette-Mittel**.
Erfinder und Fabrikanten **H. Habermann & Co.** in Köln a. Rhein.
Per Flasche 20 Sgr. — 6 Flaschen 3⅓ Thlr. gegen Nachnahme oder Postanweisung.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder franco.

Prämiirte
Russische Leder-Schmiere
von
H. Elsner,
in
Posen.
Für Treibriemen. — Für Schuhe, Stiefeln. — Für Pferdegeschirre. — Für Wagenverdecke.

Hämorrhoidalleiden beseitigt.
Eichberg bei Groß-Drenden den 16. October 1873.
Ihr ausgezeichnetes Malz-Extract-Gesundheitsbier, welches so vielen Andern ähnlich Leidenden geholfen hat, hat auch **sich bei mir bewährt.** Adresse **Fr. Schneider,** Lehrer. An den Königl. Hoflieferant Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle bei R. Werner Thorn u. J. Littmann Briesen.

Central-Expedition
für
Zeitungs-Annoncen
für alle
hiesigen und auswärtigen Zeitungen
von
A. Retemeyer, Gegründet 1856.
Aeltestes Bureau, vereideter Sachverständiger für Zeitungs- und Ankündigungs-Sachen beim Königl. Stadtgericht.
Berlin, Gertraudtenstr. 18.
Correspondenz- — Referate aller Art. Uebersetzung der Inserate in alle Landessprachen.
Zeitungs-Verzeichnisse und Tarif sowie vorläufige Kosten-Anschläge gratis und franco.

Natives Austern
bei **A. Mazurkiewicz.**

Alg. Blumenkohl
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Eine geübte Wäschenätherin, die bereit ist, mit der Maschine auch außerhalb zu arbeiten, die auch in der Schneiderei bewandert ist, wünscht Beschäftigung.
Schuhmacherstraße 354.

Tägl. fr. Milch Copernstr. b. Pietsch.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Brückenstr. Nr. 43 bei
M. Loewensohn.



Heute Donnerstag Abends 6 Uhr frische Grütz-, Fleisch- und Leber-Würstchen bei **Frohwerk,** Breitestraße 459.

Den geehrten Damen Thorns und der Umgegend erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich wieder einen Cursus im Zeichnen und Zuschneiden in d. M. eröffne. Zugleich nehme ich auch Arbeiten an und fertige in kurzer Zeit und zur Zufriedenheit verfertige.
M. Perzynska
Breite Straße 443.

Männliche Schwäche-
Zustände, namentlich durch die zerrüttenden Folgen geheimer Jugendsünden hervorgerufen, sicher und dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 74 Auflagen erschienene Buch: „**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**" Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr. Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Sr. Francoversendung in Couvert.) Zu beziehen durch jede Buchhdlg.

Täglich **frische Milch** in der Mehlhandlung von
H. F. Braun.

Unter Garantie.
Gesichts-Ausschlag.
Einzig sicher wirkendes Mittel gegen Finnen, Pustel mit Eiterbildung, entzündete Mitesser, kupferigen Ausschlag und Bartflechte.
Mit Gebrauchs-Anweisung und Verhaltungs-Maßregeln á Flacon 1 Thaler.
Römhild in Thüringen.
Schönheits-Wasser. — Unfehlbare Heilung.
Apotheker **Rottmaner,**

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte, Neustädter Markt 144 im Hause des Herrn Färbermeister **Wollny** ein **Kurzwaaren-Geschäft** verbunden mit **Damenschneiderei** eröffnet habe u. bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, mich mit Aufträgen dieser Art zu beehren.
Hochachtungsvoll
Adeline Stumm.

Für Nähmaschinen-Fabriken:
Nähtisch-Platten,
für Cigarren-Fabriken:
Cigarren-Wickel-Formen
(verbesserter Construction)
feststehende 16 sgr., Zugformen 17 sgr.,
für Eisen- und Kurzwaarenhandlungen, Maschinenfabriken ꝛc.:
Hefte jeder Art, als: Schraubenzieher-, Stemmeisen-, Feilenhefte ꝛc., Möbelknöpfe,
Kork- (Pfropf-) Maschinen, Haus- und Küchengeräthe,
für Brauereien:
Lagerbier- & Spunde jed. Art,
und überhaupt
Holzdrechslereiwaaren nach Muster,
empfehlen zur Abnahme in Partien
Glashütte i. S.
Glashütter Holzwaaren-Fabriken
von
Schneider & Thurm.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn,
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Ein großes, gut eingerichtetes Küchenspind mit Regal ist zu verkaufen bei
A. Wernick.

Eine geübte Schneiderin
sucht Beschäftigung in und außer dem Hause; zu erfragen Butterstraße 144, Hof rechts.

Eine Familienwohn. ist v. 1. April zu vermiethen **Moritz Levit.**

2 gut möbl. Zimmer sind sofort zu vermiethen. Breitestraße 444.

Ein Laden mit Wohnung ist sogleich zu verm. Gerechtstr. 102.

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst allem Zubehör wird für 1. April zu miethen gesucht. Gefl. Offerten in der Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Verantworicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.